

Am Rande

Tante Trudi
feiert Geburtstag

VON SUSANNE MOHR

Seitdem sie das letzte Drittel ihrer Lebenszeit erreicht hat, feiert Tante Trudi nicht nur ihre runden, sondern sämtliche Geburtstage. Man kann schließlich nie wissen, ob im nächsten Jahr noch alle vollzählig fit und fröhlich um die Kaffeetafel herum sitzen werden.

Der engste Kreis trifft sich persönlich, und den weniger engen Kreis hat Tante Trudi gebeten, nicht am Geburtstag anzurufen, weil sie dann mit beiden Händen im Knetteig steckt, um ihre Kuchen vorzubereiten. Oder weil sie sich ihren Gästen widmen möchte und keine Lust hat, nach kurzer Beglückwünschung vermeldet zu bekommen, dass es Wursti wieder ganz schlecht geht, Tante Martha gerade im Ableben begriffen ist, Gertrud unter Flatulenzen leidet und Peter nach seinem Oberschenkelhalsbruch in die Reha muss. Dann ist der Vormittag nämlich nach dem fünften Anruf vorbei und kein einziger Kuchen fertig.

Die TAZ veröffentlichte kürzlich die verzweifelte Bitte einer älteren Dame, die an ihrem 89. Geburtstag siebenundzwanzig (!) Anrufe entgegennehmen musste, künftig lieber schriftlich zu gratulieren, was allerdings ohne WhatsApp oder Facebook kompliziert wird. Kärtchen schreibt eh kaum noch jemand, weil man sich dafür zur nächsten (hoffentlich gerade geöffneten) Poststelle quälen muss. Auch können Kartentexte wie „Happy Birthday, Old Fart“ (Glückwunsch, alter Furz), „In dog years, you're dead“ (in Hundejahren gerechnet bist du tot), „Some old fossils are really valuable“ (manch alte Fossilien sind echt wertvoll) oder „Now you're over the hill“ (Jetzt bist du über den Berg) durchaus deprimierend ausfallen. Die Verwandtschaft, leicht pikiert wegen des Anrufverbots, beschränkt sich auf Vierzeilermails mit einem mageren „Hau rein“ oder „L.G.“ (für „Liebe Grüße“) hintendran.

Erfreuliche Geburtstagsmails bekommt Tante Trudi hingegen von dem netten Opelhändler im Ort, der ihr den tollen Automatik-Lieferwagen verpasst hat, von ihrem Sanitätshaus wegen der zuletzt gekauften Orthese gegen Daumensattelgelenkarthrose, oder vom Druckerpatronenversand. Und das sind richtig schöne Texte mit vollständiger Grußzeile, etwa: „Heute denken wir besonders gerne an Sie!“, „Herzlichst, Ihr Einlagenspezialist“, und „Lassen Sie uns in Verbindung bleiben“.

Tante Trudi bleibt auf jeden Fall in Verbindung, nur halt eben persönlich. Welch ein Luxus es ist, ihre Freunde in den Arm nehmen zu dürfen, weiß sie seit Corona. Dabei ist es egal, dass Tante Else nur veganen Kuchen mag, Onkel Heinz überhaupt keinen, dass Herbert nur koffeinfreien Kaffee verträgt und Erika keine Haselnüsse. Alle kommen gern und freuen sich auf- und aneinander. Immerhin haben sie gemeinsam einige Jahrzehnte durchlebt und fühlen sich am Geburtstagstisch tatsächlich wie „Happy Old Farts“ – glückliche alte Furze!

konstanz.redaktion@suedkurier.de



Großes Interesse: Rund 100 Menschen verfolgen am Haus Inselgasse 15 die Enthüllung der Gedenkplatte für Georg Elser mit.

Neue Tafel erinnert an Hitler-Attentäter

- Enthüllung am ehemaligen Wohnhaus Inselgasse 15
- Beeindruckende Rede stellt unbequeme Fragen



VON JÖRG-PETER RAU

Konstanz Es ist ein Frühherbst-Nachmittag der leisen Töne. Im aufkommenden Nieselregen stehen etwa 100 Menschen vor einem Haus in der Inselgasse, und wohl die meisten von ihnen kommen ins Nachdenken. Was hätte ich gemacht? Wäre ich mitgeschwommen im Schwarm der Opportunisten und Überzeugten? Oder hätte ich mich dem Unrecht mutig entgegengestellt? Und habe ich eigentlich das Recht, mich auf die Seite von Johann Georg Elser zu stellen, dessen Attentat auf Adolf Hitler am 9. November 1939 im Bürgerbräu-Keller in München der Geschichte im Erfolgsfall einen anderen und wohl besseren Lauf gegeben hätte?

Dass sich Menschen mit diesen Fragen beschäftigen, ist an diesem Nachmittag vor allem Tobias Engelsing zu verdanken. Der Direktor der Städtischen Museen hat in einer präzisen und sehr nachdenklichen Rede etwas eingeordnet, über das viele eher mal hinwegsehen. So wie viele auch zukünftig am Haus Inselgasse 15 achtlos vorbeilaufen werden, ohne einmal den Blick auf die neue Gedenktafel zu richten, die dort jetzt an Georg Elser erinnert. 1925, als der laut Engelsing „eigenwillige Schreiner“ an den Bodensee kam, wohnte er in diesem Gebäude.

An Schwedenschanze festgenommen

Dass Elser 14 Jahre später gerade einmal einen guten Kilometer entfernt an der Schwedenschanze festgenommen, dann ins Konzentrationslager Dachau gebracht und wenige Wochen vor Kriegsende ermordet werden würde, war damals nicht abzusehen. Adolf Hitler persönlich hatte sich den politischen Einzelgänger in der zynischen



Ein Porträtrelief und ein kleiner Text: So sieht das neue Erinnerungszeichen an Georg Elser in der Inselgasse aus. Gestaltet wurde es von dem Radolfzeller Künstler Markus Daum. FOTOS: OLIVER HANSER

NS-Logik für einen geplanten Schaulprozess aufgehoben und dann schnell beseitigt, als die totale Niederlage unabwendbar war.

Auch daran erinnert Engelsing bei der Enthüllung des Gedenksteins, den die Crescere-Stiftung am Haus Inselgasse 15 anbringen ließ: Die Propaganda redete den Menschen ein, Elser habe im Auftrag des britischen Geheimdienstes gehandelt – und viele glaubten es. Es mag einer der Gründe sein, warum Elser auch nach dem Krieg eher ein Geächteter als Geachteter war. Erst im 21. Jahrhundert wurde er in die Reihe der anerkannten Widerstandskämpfer gegen das NS-Regime aufgenommen.

Seit 2009 erinnert nahe der Stelle seiner Festnahme direkt an der Schweizer Grenze eine Bronzestatue an diesen Georg Elser. Gegen ihre Errichtung gab es damals noch Widerstand in Konstanz: Bei dem missglückten Attentat seien acht Menschen ums Leben gekommen und 50 Menschen verletzt worden. An diese Gewalttat, hieß es auch in Zu-

Elser, ein Krimineller?

Beim Versuch, mit einer Sprengstoff-Explosion Adolf Hitler und andere NS-Führungskräfte zu töten, kamen 1939 auch Unbeteiligte ums Leben. Ist das juristisch und moralisch vertretbar? Ja, sagen Tobias Engelsing aus historischer und Wolfgang Müntz aus rechtlicher Perspektive. Während die Rechtskunde eher auf den „übergesetzlichen Notstand“ abzielt, der nach rechtsstaatlichen Prinzipien auch gewaltsamen Widerstand rechtfertigt, argumentiert die Geschichtsschreibung auch in Zeitbezug: 1939 war Deutschland bereits an einem Punkt, an dem das Unrechtssystem nicht mehr mit anderen Mitteln bekämpft werden konnte, weil „Verwaltung, Polizei und Justiz ihre rechtsstaatlichen Grundlagen längst verraten hatten“, so Museumschef Engelsing.

nen Feierstunde sagen: „Wir wollen ein Zeichen setzen für eine offene und tolerante Gesellschaft.“ Dafür steht in den Augen der Stiftung – der mittlerweile übrigens genau die Wohnung gehört, in der Elser vor exakt 100 Jahren lebte – auch der Name Elser. Erst im Frühjahr hat sie an die Journalistin und Moderatorin Dunja Hayali erstmals eine nach Elser benannte Auszeichnung für Zivilcourage verliehen.

An Hayali erinnert auch Bürgermeister Andreas Osner in seinem Grußwort und erklärt ausdrücklich seine Solidarität: Hayali ist teils menschenverachtender Kritik ausgesetzt, seit sie sich zur Ermordung des rechten US-Aktivistin Charlie Kirk geäußert hat und in der Folge sinnentstellend zitiert wurde. Sich dem Bösen in den Weg zu stellen, wie Elser es wollte, sei wichtiger denn je, so Osner, der auch den Beitrag der Crescere-Stiftung lobt und deren Wirken in der Stadt.

Auch heute braucht es Mut

Tobias Engelsing mahnt unterdessen zur Vorsicht. Eine Vereinnahmung Elser durch die Nachgeborenen berge auch die Gefahr, „dass wir uns als legitime Enkel seines damaligen Mutes fühlen und etwas eitel in seinem Glanz sonnen – auch weil es bekanntlich nichts Ungefährlicheres gibt als den Widerstand gegen die Nazis von gestern.“ Viel mehr Mut brauche es, sich den Rechten von heute in den Weg zu stellen. So endet die bemerkenswerte Rede des Museumsdirektors dann auch mit diesen Sätzen: „Wenn wir einen Charakterzug von Johann Georg Elser für unsere Zeit in Anspruch nehmen wollen, dann sind das seine Beharrlichkeit und sein Mut, dem Zeitgeist zu widerstehen. Es wird Zeit, dass sich das linksliberale bis wertkonservative Bürgertum aus der Komfortzone eigener Interessenswahrung und aus seiner opportunistischen Neutralität herausbewegt und viel hörbarer als bisher die wehrhafte freiheitliche Demokratie und den Rechtsstaat verteidigt. Ich bin sicher, das würde auch Johann Georg Elser gefallen.“



Die Standbetreiber um Veranstalter Marcus Glöckler (rechts) freuen sich auf das Suserfest. Für manchen gibt es keinen Suser ohne Zwiebelkuchen. FOTO: NIKOLAJ SCHUTZBACH

Das Wetter spielt gerade noch mit

Das 50. Suserfest ist eröffnet. Auf dem Augustinerplatz wird noch bis zum Sonntag gefeiert, und die Besucher tun das gerne

VON NIKOLAJ SCHUTZBACH

Konstanz Der Start des Suserfests am Donnerstag verlief anders, als es Veranstalter Marcus Glöckler geplant hatte. Für die 50. Auflage hatte er sich zur Eröffnung auf dem Augustinerplatz ursprünglich etwas Besonderes einfallen lassen. Für den Einmarsch hatte er zwei Urgesteine des Fests eingeladen. Beide sagten ab wegen Krankheit und Urlaubs, was auch für die Trachtengruppe Alt-Konstanz galt. Und dann hätten noch die Winzer einmarschieren sollen. Diese sagten reihum ab, da sie wegen

des Wetterumschwungs dringend zur Lese in ihre Weinberge mussten.

Immerhin hatte das Wetter ein Einsehen. Gegen 12 Uhr, pünktlich zur Eröffnung, hörte es auf zu regnen. Wenig später blinzelte die Sonne hervor, und die ersten Gäste ließen sich auf den trockenen gewischten Bänken nieder. Eine von ihnen war Isolde Kief aus Oberdorf. „Ich war beim Einkaufen in der Stadt und hatte Hunger und Durst. Eine Pause auf dem Suserfest kam mir gelegen“, sagte sie. Dass sie sehr zeitig dran war, zeigte ihre Bemerkung „Zum Glück hatte ich Kleingeld, denn es gab noch kein Wechselgeld“. „Ich trinke sehr gerne Suser und esse sehr gerne Zwiebelkuchen. Ich habe heute das erste Mal roten Suser getrunken. Er war süß mit einer leichten Säure und schmeckte sehr gut“, ergänzte Isolde Kief.

Katja Berger aus Wollmatingen besucht gerne die Freiluftfeste. „Das nimmt man mit, wenn man hier geboren ist. Darauf freue ich mich immer. Schade, dass es das Oktoberfest nicht mehr gibt. Da bin ich im Dirndl hingegangen und habe auch getanzt. Ich bin ein geselliger Mensch. Ich freue mich, wenn man ausgelassen sein kann, wenn sonst alles so ernst und trüb ist. Mir gefällt auch, dass Menschen zusammenkommen und sich unterhalten“, erklärte sie. „Ich freue mich besonders, wenn ich ehemalige Klassenkameraden treffe“, erzählte die 58-Jährige. Die Sängerin Leni Dell, bürgerlich Anna-Lena Nardelli, stellte ihr neues Lied vor. „Es ist ein Country-Song und heißt ‚Own the night‘. Ich spiele es das erste Mal in meiner Heimatstadt Konstanz“, sagte sie glücklich.